



Dezember 2004 **05**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

**> Hart an der Grenze –
Strategien der Museumsentwicklung**

Strategien und Instrumente

Handlungsschwerpunkt Prignitz

Handlungsschwerpunkt Uckermark

Museumsumbau in Luckenwalde

Museen im Kontext

Autorinnen und Autoren

| | |
|--------------------------------|---|
| Patrick Baltzer | Wissenschaftler Mitarbeiter des Museumsverbandes Brandenburg e.V., Potsdam |
| Margret Brademann | Leiterin des Brecht-Weigel-Hauses Buckow |
| Ulrike Buchmann | Redakteurin für den Uckermark-Kurier, Templin |
| Brigitte Faber-Schmidt | Geschäftsführerin Kulturland Brandenburg, Potsdam |
| Ingrid Fischer | Leiterin des Museums in der Adler-Apotheke, Eberswalde |
| Angus Fowler | Historiker, Wettbewerbsgutachter von Europa Nostra, Marburg/Berlin |
| Dirk-Marko Hampel | Historiker, Potsdam, Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Brandenburg e.V. |
| Dr. Oliver Hermann | Leiter des Kultur- und Tourismusbetriebs Wittenberge, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg e.V. |
| Dr. Christian Hirte | Leiter der Halleschen Museen, Halle/Saale |
| Dirk Keil | Leiter des Kulturzentrums und Museums „Dominikanerkloster Prenzlau“, Freier Autor, Berlin |
| Tilo Köhler | Freier Autor, Berlin |
| Dr. Susanne Köstering | Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg e. V., Potsdam |
| Dipl.-Päd. Constanze Kutschker | Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Leipzig |
| Dr. Peter Lummel | Leiter des Freilichtmuseums Domäne Dahlem – Stiftung Stadtmuseum Berlin |
| Andreas Pöschl | Kulturamtsleiter Landkreis Elbe-Elster, Herzberg |
| Dr. Ines Reich | Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg |
| Dr. Holger Reimers | Bau- und Kunsthistoriker, Hohenfelde (Holstein) und Berlin |
| Claudia Rücker | Freie Kuratorin, Berlin |
| Andreas Rupschus | Mitarbeiter im freiwilligen sozialen Jahr, Museum Baruther Glashütte, Klasdorf |
| Prof. Detlef Saalfeld | Professor am Studiengang Design der Fachhochschule Potsdam |
| Roman Schmidt | Leiter des Heimatmuseums Luckenwalde |
| Günther Seier | Leiter des Museums Perleberg |
| Katharina Schicke | Historikerin, Freie Kuratorin, Baruth/Mark |
| Andrea Szatmary | Freie Kuratorin, Berlin |
| Petra Zwaka | Leiterin des Jugendmuseums Schöneberg und des Heimatmuseums Tempelhof, Berlin |
| Nicole Zwanzig | Mitarbeiterin im freiwilligen sozialen Jahr, Museum Baruther Glashütte, Klasdorf |

Bildnachweis

| | |
|----------------------------|---|
| S. 1 - S. 9 | Susanne Köstering, Potsdam |
| S. 12, S. 17, S. 36, S. 58 | Patrick Baltzer, Potsdam |
| S. 18 - S. 31, S. 63 | Lorenz Kienzle, Berlin |
| S. 33, S. 35 | Detlef Saalfeld, Potsdam |
| S. 36, S. 38 | Eckhardt Böttger, Finsterwalde |
| S. 40, S. 45 | Thomas Ziegler, Halle |
| S. 42 | Christian Hirte, Halle |
| S. 43, S. 44 | lenzelfreivogel architekten, Halle |
| S. 48 | Michael Lüder, Potsdam |
| S. 54 | Archiv Museumsverband Brandenburg, Potsdam |
| S. 55 | Peter Lummel, Berlin |
| S. 56 | Archiv Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg |
| S. 57 | Archiv Museum in der Adler-Apotheke Eberswalde |

Inhalt

Forum

Hart an der Grenze – Strategien der Museumsentwicklung

Strategien und Instrumente

- 6 Museumsentwicklungskonzeptionen als Handlungsfeld [Susanne Köstering](#)
- 12 Qualifizierungsangebote des Museumsverbandes [Patrick Baltzer](#)

Handlungsschwerpunkt Prignitz

- 18 Perleberg–Wittenberge: Kooperieren–zu welchem Zweck? [Oliver Hermann](#)
- 20 Perleberg: Neuer Kurs für das Museum [Günther Seier](#)
- 22 Perleberg: Geschichten für Kinder und Erwachsene [Petra Zwaka](#)

Handlungsschwerpunkt Uckermark

- 24 Prenzlau: Kulturschatz und Finanznotstand [Dirk Keil](#)
- 26 Prenzlau: Museum im Baudenkmal [Holger Reimers](#)
- 28 Templin: Dornröschen im Koma [Ulrike Buchmann](#)

Museumsumbau in Luckenwalde

- 30 Luckenwalde: Es war einmal und wird noch mehr [Roman Schmidt](#)
- 32 Luckenwalde: Von der „Großen Fabrik“ zur Deindustrialisierung [Claudia Rücker und Andrea Szatmary](#)
- 34 Luckenwalde: Gestalterische Überlegungen [Detlef Saalfeld](#)

Museen im Kontext

- 36 Elbe-Elster: Museumslandschaft gestalten [Andreas Pöschl](#)
- 40 Halle: Museum im Stadtumbau [Christian Hirte](#)
- 46 Weltweit: „Schrumpfungsprozesse sind normal ...“ Ein Gespräch mit Philipp Oswalt

Fundus

- 48 **Porträt**
- 52 **Ausbildung**
- 54 **Tagungsbericht**
- 56 **Schatztruhe**
- 58 **Auszeichnung**
- 59 **Rezensionen**

Luckenwalde:

Von der „Großen Fabrik“ zur Deindustrialisierung

Claudia Rücker und Andrea Szatmary

Seit Sommer diesen Jahres arbeiten wir mit Roman Schmidt, dem Leiter des Heimatmuseums Luckenwalde, an einer Neukonzeption der Dauerausstellung, die 2006 eröffnet wird. Die 1992 letztmals überarbeitete Präsentation legte den Schwerpunkt auf Wohnen und Arbeiten. Vor- und frühgeschichtliche Werkzeuge und Kultgegenstände, bäuerliche Gerätschaften, bürgerliche Wohnstube, Arbeiterküche, Fabrikenvironment, Wohnzimmer und Industrieprodukte aus der DDR-Zeit veranschaulichten das Leben in Luckenwalde von der Steinzeit bis zu den Volkskammerwahlen 1990. In den Anfang 2004 vom Museumsverband Brandenburg formulierten Empfehlungen für die Neukonzeption der Dauerausstellung wurde ein Leitmotiv vorgeschlagen, das auch uns zentral erscheint: die Entwicklung Luckenwaldes zum Industriestandort bis hin zur Deindustrialisierung nach 1990. Vor allem die architektonischen Zeichen des Strukturwandels sollten stärker in die Ausstellung eingebunden werden.

Aus diesen Überlegungen entstand ein Grobkonzept, das die Entdeckung der Stadt als gewachsenen Geschichtsraum beinhaltet und Schwerpunkte herausarbeitet, die für Luckenwalde charakteristisch sind. Die Chronologie wird weitestgehend beibehalten, doch sollen durch neue Verbindungen zwischen den Räumen Möglichkeiten der Querbezüge und Vergleiche entstehen. Die Ausstellung will so das Bewusstsein für historische Zusammenhänge schärfen und soziale, kulturelle, politische oder wirtschaftliche Phänomene der Stadtgeschichte in einen Kontext stellen. Zentrale Aspekte, wie preußische Ansiedlungs- und Gewerbepolitik, Arbeiterbewegung oder Architektur der Moderne werden in den Vordergrund gerückt und damit Akzente gesetzt, die lokale Traditionen sichtbar machen.

Die „Große Fabrik“

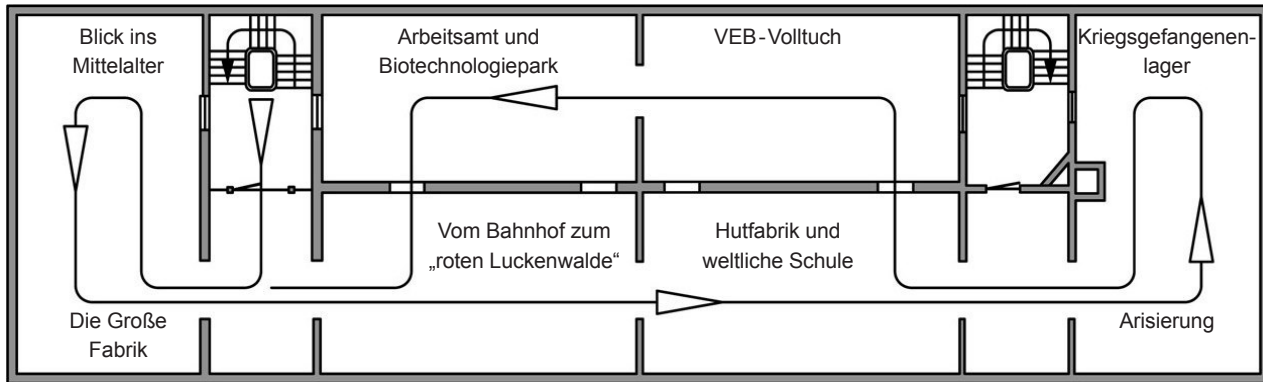
Friedrich II siedelte 1780 Weberfamilien aus Gera an und errichtete zwei Jahre später die „Große Fabrik“, die den Grundstock für eine kontinuierliche Entwicklung Luckenwaldes zur Industriestadt bilden sollte. Die Kolonistenhäuser der „Geraer Vorstadt“ säumen heute den Weg vom Bahnhof zur Innenstadt und selbst Teile der „Großen Fabrik“ stehen noch. Die Ausstellung wird zeigen, wie sich in dieser Anlage geradezu exempla-

risch Ursachen und Wirkungen von Strukturwandel widerspiegeln. So sind beispielsweise die ersten Arbeitervereine und Gewerkschaften eng mit der Fabrik verbunden und auch Kameralismus und Privatisierung, Arisierung und Zwangsarbeit, Enteignung und sozialistische Neuorganisation, Wende und Deindustrialisierung finden hier ihren Niederschlag. Bis 1989 als Tuchfabrik genutzt, befinden sich in den restaurierten Gebäuden seit 1997 ein Hotel mit Restaurants und Wellnessbereich sowie eine Kunsthalle mit eigener Sammlung.

Die „Große Fabrik“ markiert den Beginn der Industrialisierung und wird als Ausgangspunkt für einen Rückblick in die mittelalterliche Stadtgeschichte präsentiert. Dabei stellt sich die Frage, welche Bedingungen eine Ansiedlung von Webern oder die Errichtung einer staatlichen Wollmanufaktur in Luckenwalde möglicherweise begünstigten. Mit diesem Rückblick löst sich die Ausstellung von einer chronologischen Darstellung und führt in die Betrachtung von Geschichte als Folge von Ursachen und Wirkungen ein.

Vom Bahnhof zum „Roten Luckenwalde“

Der Bahnanschluss 1841 geht auf eine Initiative des neuen Besitzers der „Großen Fabrik“ zurück und verhalf der Stadt zum industriellen Durchbruch. In den nächsten Jahrzehnten siedelten sich Zuliefererbetriebe der Textilindustrie sowie neue Branchen an und es entstand eine Mischung von spezialisierten Klein- und Mittelbetrieben mit qualifizierten Arbeitskräften. Der Branchenmix erwies sich bald als äußerst konjunkturresistent und die Sozialstruktur bildete eine Voraussetzung für die Erfolge der Arbeiterbewegung. Ab 1865 entwickelte sich ein proletarisches Milieu mit Organisationen, die sämtliche Lebensbereiche umfassten. Die ungeheure Dynamik soll durch eine entsprechende Präsentation lokaler Betriebe und Vereine veranschaulicht werden. Ein Ergebnis des Strukturwandels ist das Heimatmuseum selbst. Vor dem Hintergrund der wachsenden Industriestadt und gesellschaftlicher Veränderungen beschloss ein bürgerliches Kuratorium auf der Suche nach Ursprung und Identität eine „Städtische Sammlung von Altertümern“ anzulegen. Die Präsentation der vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsreste außerhalb der Chrono-



Grundriss der neuen Ausstellung im Heimatmuseum Luckenwalde: Wegführung und Themenbereiche

logie soll verdeutlichen, dass hinter den vermeintlichen Tatsachen einer Ausstellung immer eine Deutung von Geschichte steht.

Hutfabrik und Weltliche Schule

Durch den Einzug der Arbeiterbewegung in den Magistrat erreichte die enge Verbindung zwischen Politik und Lebenswelt in den 1920er Jahren ihren Höhepunkt. Zahlreiche öffentliche Bauten und genossenschaftliche Wohnanlagen in moderner Architektur und mit sozialem Anspruch konnten realisiert werden, die noch heute im Stadtbild sichtbar sind. Zu den architektonischen Highlights gehören Erich Mendelsohns Hutfabrik und Richard Neutras Waldfriedhof. Diese werden, wie auch das Stadtbad, die Siedlungen oder das Gewerkschaftsheim als Manifestationen gesellschaftspolitischer Prozesse präsentiert. So verweisen beispielsweise der Waldfriedhof, auf dem Feuerbestattungen für Konfessionslose ermöglicht wurden, oder die weltliche Schule auf Luckenwalde als einstiges Zentrum der Freidenkerbewegung.

Kriegsgefangenenlager

Die linke Mehrheit im Magistrat bestand bis März 1933. Während der Nationalsozialismus das Ende für das „Rote Luckenwalde“ bedeutete, führte die Umstellung auf kriegswichtige Güter und der Einsatz von Kriegsgefangenen die Industriestadt aus der wirtschaftlichen Krise. Die bisher getrennte Ausstellungsabteilung zum 1939 bei Luckenwalde errichteten Kriegsgefangenenlager Stalag III A soll jetzt in die Präsentation integriert und die Verbindung des Lagers zur Industriestadt, zu einzelnen Betrieben und zum Widerstand stärker herausgearbeitet werden.

z.B. VEB-Volltuch

Wie haben sich der Industriestandort und die Arbeiterbewegung nach 1945 weiterentwickelt? Welche Folgen hatten Planwirtschaft und sozialistische

Staatsideologie? Während die oben genannten Themen bereits wissenschaftlich aufgearbeitet und mit Archivalien und Exponaten gut belegt sind, muss über die Geschichte Luckenwaldes nach Gründung der DDR noch vieles erforscht und gesammelt werden. Doch soviel lässt sich jetzt schon sagen: Die Identität Luckenwaldes als Industriestandort blieb bis 1990 ungebrochen. Am Beispiel einzelner Betriebe, wie der in der ehemaligen „Großen Fabrik“ ansässige VEB-Volltuch, können Auf- und Ausbau der sozialistischen Gesellschaft im Detail verdeutlicht werden. Zur Zeit werden ehemalige Mitarbeiter interviewt und durch einen Aufruf an die Bevölkerung hoffen wir auf Exponate.

Arbeitsamt und Biotechnologiepark

Heute ist die Stadt mit den Spätfolgen der Wirtschaftsgeschichte konfrontiert: Deindustrialisierung, Arbeitslosigkeit, Abwanderung und die Suche nach einer neuen Identität. Der abrupte Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft führte zur Schließung und Privatisierung von Unternehmen. Dienstleistung und Tourismus gewinnen an Bedeutung. Viele der Fabrikgebäude stehen leer und warten auf neue Konzepte. Der Einzug des Arbeitsamtes in das Gebäude der VEB Beschläge oder der Bau eines Biotechnologieparks zeigen, wie tiefgreifend der Wandel für Luckenwalde ist. Durch Querverweise soll der gegenwärtige Umbruch mit dem Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft verglichen werden. Welche Prognosen oder Chancen sich aus Geschichte und Gegenwart für die Zukunft ableiten lassen, ist allerdings offen und konfrontiert uns mit der Frage, wie die Dauerausstellung einen noch laufenden Prozess präsentieren und Raum für Perspektiven bieten kann. Die nächsten Monate werden zeigen, ob es gelingt, ein Museum zu schaffen, das Geschichte nicht verklärt, sondern als Potenzial aufzeigt und zur Auseinandersetzung um die Zukunft Luckenwaldes anregt.